

MEILENSTEINE

im Leben des Christen



Die christliche Taufe

Beröa

Ernst-August Bremicker

MEILENSTEINE

im Leben des Christen

Die christliche Taufe

MEILENSTEINE

im Leben des Christen

Die christliche Taufe

Ernst-August Bremicker

Beröa-Verlag
Zellerstrasse 61
CH-8038 Zürich
www.beroea.ch
info@beroea.ch

Die Bibelzitate sind der überarbeiteten Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) entnommen.

3. Auflage 2025

© Beröa-Verlag Zürich

Umschlag: BasseDruck, Hagen

Umschlagbild: © IakovKalinin, istockphoto.com

Druck: BasseDruck, Hagen

ISBN 978-3-03811-083-5

383

Inhalt

Eine kurze Vorbemerkung	7
Zwei Meilensteine im Leben des Christen	9
Die christliche Taufe	13
Die grundsätzliche Bedeutung der Taufe aus den Evangelien	15
Die Lehre über die Taufe aus den Briefen	27
Praktische Beispiele aus der Apostelgeschichte	47
Und jetzt?	55

Eine kurze Vorbemerkung

Die beiden Broschüren «Meilensteine im Leben des Christen» sollen besonders jüngeren Gläubigen eine Hilfestellung zu zwei Themen geben, mit denen jeder Christ früher oder später konfrontiert wird: *die christliche Taufe* und *das Brotbrechen*. Aber auch Gläubige, die dem Herrn schon länger folgen, werden sicher Nutzen daraus ziehen können. Jeder, der dem Herrn Jesus auf der Erde nachfolgen, Ihm dienen und Ihm Freude machen möchte, ist herzlich eingeladen, diese beiden Broschüren mit Gebet zu lesen.

«Meilensteine im Leben des Christen» sollen bewusst eine Einführung sein und Denkanstöße vermitteln, die dazu anregen, sich weiter mit dem jeweiligen Thema zu beschäftigen. Die Darstellung ist absichtlich knapp gehalten, ohne im Allgemeinen bei Einzelheiten stehen zu bleiben. Am Ende jedes Abschnitts erfolgt eine kurze Zusammenfassung. Dadurch werden die wichtigsten Punkte noch einmal herausgestellt.

Eine kurze Vorbemerkung

Was die Grundstruktur und die Gliederung betrifft, so basieren «Meilensteine im Leben des Christen» auf Vorträgen von Max Billeter (zu beiden Themen) und Karl-Heinz Weber (zum Thema Brotbrechen). Darüber hinaus habe ich auf verschiedene Bibelkommentare von bewährten Dienern des Herrn der Vergangenheit und Gegenwart zurückgegriffen.

Es ist mein Wunsch, dass der Herr diese zusammengetragenen Gedanken segnet, dass vielleicht die eine oder andere Frage beantwortet wird und dass Früchte davon in der Ewigkeit wiedergefunden werden.

Zwei Meilensteine im Leben des Christen

Jeder Christ, der den Herrn Jesus im Glauben angenommen hat und nun mit Ihm leben möchte, wird beim Lesen der Bibel und in Gesprächen mit Gläubigen relativ schnell mit zwei Fragen konfrontiert werden, die ihm früher oder später selbst eine Entscheidung abverlangen. Zum einen geht es dabei um die *Taufe* und zum anderen um das *Brotbrechen*.

Christen, die dem Herrn Jesus nachfolgen möchten, lassen sich taufen. Warum tun sie das? Was wird damit ausgedrückt? Welche Bedeutung gibt die Bibel der Taufe? Diese Fragen tauchen auf, wenn wir noch nicht getauft sind. Sie stellen sich aber auch rückblickend immer wieder, wenn wir vielleicht schon längst getauft sind. In «Meilensteine im Leben des Christen» Band 1 wollen wir diesen Fragen nachgehen und darüber nachdenken, welche Konsequenzen es hat, getauft zu sein.

Ein zweiter Meilenstein im Leben des Christen ist die Frage nach dem Brotbrechen. Sonntag für Sonntag kommen viele Christen auf der Erde zusammen, um

Brot zu brechen und dabei an den Herrn Jesus zu denken, der das Werk am Kreuz vollbracht hat. Auch hier stellen sich verschiedene Fragen, zu denen wir in «Meilensteine im Leben des Christen» Band 2 eine biblisch fundierte Antwort suchen möchten.

Materielle Zeichen

Die christliche Zeit, in der wir leben, ist nicht von *sichtbaren*, sondern von *unsichtbaren* Dingen gekennzeichnet. Die typisch christlichen Segnungen sind geistlich und bestehen nicht in materiellen Werten wie im Volk Israel zur Zeit des Alten Testaments. Wir leben durch *Glauben* und nicht durch *Schauen*. Wohl schenkt Gott auch uns materiellen Segen, aber unsere typisch christlichen Segnungen sind geistlicher Art. Wir sind gesegnet «mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus» (Eph 1,3). Das sind Segnungen, die man weder mit den Händen greifen noch mit den Augen sehen kann, sondern die mit dem Herzen genossen werden.

Dennoch gibt Gott uns auch im Christentum zwei materielle (fassbare, greifbare) Zeichen: die Taufe und das Brotbrechen. Wie gut ist unser Gott, dass Er uns etwas gibt, was wir leicht verstehen können. Wasser (das zur Taufe gebraucht wird) sowie Brot und Wein (die Erinnerungszeichen an den Tod des Herrn) gibt es

überall auf der Erde. Die Bedeutung dieser Zeichen ist also auf der ganzen Erde gut nachvollziehbar.

Beide Zeichen sprechen vom Tod. Die Taufe erinnert uns an den Tod des Herrn Jesus für uns, mit dem wir uns eins machen (identifizieren). Das Brotbrechen erinnert uns jeden Sonntag ebenfalls an den Tod unseres Erlösers. Er hat sein Leben für uns gegeben, damit wir vom Tod in das Leben übergehen konnten.

Ausserdem stimmen beide Zeichen darin überein, dass sie in sich selbst keine verborgene, mystische Kraft haben. Die Handlungen selbst sind äussere Handlungen und bleiben auch äussere Handlungen. Sie bewirken keinerlei Veränderung in unserem Inneren. Weder durch die Taufe noch durch das Brotbrechen werden wir andere Menschen. Niemand kommt in den Himmel, nur weil er getauft worden ist oder am Brotbrechen teilgenommen hat. Nein, beide Zeichen sind *äussere* Zeichen, die jedoch eine tiefe *geistliche* Bedeutung haben.

Neben diesen Gemeinsamkeiten erkennen wir auch zwei wesentliche Unterschiede zwischen der Taufe und dem Brotbrechen:

- 1) Die Taufe ist eine *einmalige* Handlung. Sie geschieht einmal am Anfang unseres Glaubenswegs in der Nachfolge unseres Herrn und wird nicht wiederholt. Das Brotbrechen hingegen ist eine *sich*

wiederholende Handlung. Wie die ersten Christen können wir immer wieder am Sonntag beim Mahl des Herrn an Ihn denken.

- 2) Die Taufe hat mit unserem *persönlichen* Leben zu tun. Es geht um unsere Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her, der jetzt noch von der Welt abgelehnt wird. Das Brotbrechen hat mit unserem *gemeinsamen* Weg als Kinder Gottes zu tun. Zwar gibt es beim Mahl des Herrn auch eine persönliche Seite (siehe 1. Kor 11). Dennoch bleibt wahr, dass wir das Brot immer gemeinsam mit anderen Gläubigen brechen und nie allein. Deshalb hat es mit unserem *gemeinsamen* Leben als Christen zu tun. Die Taufe hingegen betrifft jeden ganz *persönlich*, der sich taufen lässt.

Die christliche Taufe

Die Taufe ist grundsätzlich nicht auf die christliche Zeit beschränkt. Den Juden zur Zeit des Herrn Jesus war der Gedanke an eine Taufe bereits bekannt. In 1. Korinther 10,2 heisst es, dass die Israeliten «alle auf Mose getauft wurden» (im Roten Meer). Die Taufe, die Johannes der Täufer durchführte, war eine Taufe zur Buße, die nicht mit der christlichen Taufe verwechselt werden darf. Im Folgenden beschränken wir uns aber auf die christliche Taufe.

Wie auch im Blick auf andere christliche Wahrheiten können wir die verschiedenen Stellen, die uns im Neuen Testament über die Taufe Auskunft geben, in drei Gruppen aufteilen:

- 1) In den Evangelien zeigt uns der Herr Jesus selbst die *grundsätzliche Bedeutung* der Taufe. Wir finden dort in seinen Erklärungen an die Jünger die Grundelemente der Taufe vorgestellt.
- 2) In den Briefen wird uns die *Lehre* über die christliche Taufe vermittelt. Die inspirierten Schreiber (vor

allem Paulus) wurden vom Heiligen Geist geleitet, wichtige Belehrungen über die christliche Taufe niederzuschreiben.

- 3) Die Apostelgeschichte gibt uns *praktischen Anschauungsunterricht*. Dort werden uns Beispiele gezeigt, wie und unter welchen Umständen am Anfang der christlichen Zeit getauft wurde.

Wir erkennen in dieser Vorgehensweise Gottes, dass nicht jeder Teil des Neuen Testaments die gleiche Zielrichtung hat. Jedes Wort in der Bibel ist vom Heiligen Geist eingegeben (inspiriert), aber die göttliche Absicht kann durchaus unterschiedlich sein.

Um ein vollständiges Bild über die Bedeutung der christlichen Taufe zu haben, müssen wir alle drei Seiten betrachten, ohne die verschiedenen Aspekte zu vermischen. Wenn wir sie voneinander unterscheiden, ohne sie zu trennen, bekommen wir eine klare Vorstellung von dem, was Gott uns über die christliche Taufe sagen will.

Die grundsätzliche Bedeutung der Taufe aus den Evangelien

Die nachfolgenden Überlegungen basieren zunächst auf zwei Bibelstellen, die uns direkte Aussagen des Herrn Jesus zu unserem Thema vermitteln. Er hat selbst nur zweimal über die christliche Taufe gesprochen. Es ist gut, seinen eigenen Worten unsere ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

**Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern
und tauft sie auf den Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes
und lehrt sie, alles zu bewahren,
was ich euch geboten habe.**

Matthäus 28,19.20

**Geht hin in die ganze Welt und predigt
der ganzen Schöpfung das Evangelium.
Wer da glaubt und getauft wird,
wird errettet werden;
wer aber nicht glaubt,
wird verdammt werden.**

Markus 16,15.16

Macht sie zu Jüngern

Die Verse aus Matthäus 28 führen uns zu einem grundsätzlichen Kernpunkt der Taufe. Sie zeigen uns, dass die christliche Taufe mit *Jüngerschaft und Nachfolge* zu tun hat. Diese Grundbedeutung finden wir übrigens auch bei anderen Taufen. Durch die Taufe auf Mose wurde man ein Jünger Moses. Wer sich von Johannes taufen liess, wurde ein Jünger des Johannes. Der genaue Wortlaut kann auch wie folgt wiedergegeben werden: «Macht alle Nationen zu Jüngern, sie taufend auf ...» Damit ist eigentlich ausgesagt, dass man durch die Taufe ein Jünger des Herrn Jesus wird. Ohne mit der christlichen Taufe getauft zu sein, kann man sich – in der eigentlichen Bedeutung des Wortes – nicht als ein Jünger des Herrn Jesus bezeichnen.

Nun müssen wir gut erfassen, was Gottes Wort unter Jüngerschaft versteht. Die Bibel stellt uns die Gläubigen in verschiedenen Beziehungen vor. Wenn wir beispielsweise als *Kinder Gottes* gesehen werden, dann denken wir daran, dass unser Ursprung und unsere Bestimmung *himmlisch* sind. Wir sind aus Gott geboren, haben göttliches, ewiges Leben und werden die Ewigkeit im Vaterhaus verbringen. Unsere Heimat als Kinder Gottes ist nicht die Erde, sondern der Himmel. Gotteskindschaft hat also mit dem Himmel zu tun. Wenn es aber um uns als *Jünger des Herrn* geht, dann

hat die Bibel immer *unser Leben auf der Erde* im Blickfeld. Christentum und Jüngerschaft sind eng miteinander verbunden. In Apostelgeschichte 11,26 lesen wir, dass die *Jünger* in Antiochien zuerst *Christen* genannt wurden. In Ewigkeit werden wir Kinder Gottes bleiben, aber Christen und Jünger sind wir nur auf der Erde. Im Himmel werden diese Beziehungen aufhören. Doch jetzt, solange wir hier leben und den Weg des Glaubens gehen, sind wir Jünger des Herrn Jesus.

In der Taufe drücken wir also den Wunsch aus, auf der Erde Jünger unseres Herrn zu sein. Das ist die erste und grundsätzliche Bedeutung der Taufe. Jüngerschaft bedeutet, ein Schüler und Nachfolger des Herrn zu sein. Mit diesem Gedanken waren die Zuhörer des Herrn Jesus damals gut vertraut, auch die ersten Christen kannten diesen Sachverhalt. Man war ein Jünger und Schüler eines grossen Lehrers, man lernte von ihm und folgte ihm nach. Deshalb verbindet der Herr Jesus auch die Jüngerschaft unmittelbar mit lehren bzw. lernen: «Lehrt sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe.» Die Taufe macht uns also zu Schülern und Nachfolgern des Herrn Jesus. Auf dem Weg der Jüngerschaft lernen wir dann, für Ihn zu leben und Ihm zu dienen. So werden wir auch seine Diener.

Jüngerschaft hat nicht direkt mit der Frage zu tun, ob jemand von neuem geboren ist oder nicht. Jüngerschaft ist zunächst ein Bekenntnis, das echt oder auch unecht sein kann. Natürlich wünscht der Herr Jesus ein

echtes Bekenntnis, aber leider ist es auch möglich, dass sich jemand zu Christus bekennt, ohne neues Leben zu haben. Judas Iskariot ist ein treffendes Beispiel dafür. Er war ohne Frage ein Jünger des Herrn Jesus, aber er hatte kein Leben aus Gott. Sein Bekenntnis war nicht echt.

Bei der Nachfolge wollen wir gut bedenken, dass der Herr Jesus jetzt noch von der Welt abgelehnt wird. Damals hatte die Welt nur ein Kreuz für Ihn übrig. Heute ist es in den Herzen der Menschen nicht anders. Durch die Taufe stellen wir uns also in die Nachfolge des verworfenen Jesus von Nazareth. Zwar kennen wir Ihn als den Sieger von Golgatha, als den auferstandenen und verherrlichten Sohn des Menschen im Himmel. Wenn es aber um unsere Nachfolge auf der Erde geht, dann folgen wir einem abgelehnten Christus.

Demzufolge hängt die Taufe auch direkt mit dem Reich Gottes zusammen, wie aus Matthäus 28,18 hervorgeht: «Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde.» Das Reich Gottes auf der Erde ist der Bereich, wo der Herr Jesus einen Herrschaftsanspruch auf die Menschen hat. Alle, die ein christliches Bekenntnis haben, befinden sich äusserlich im Reich Gottes. Gerade durch die Taufe bekennen wir uns zum Herrn und anerkennen damit seine Autorität über uns und unser Leben.

Als ersten wichtigen Gedanken halten wir also fest, dass die Taufe uns zu Jüngern eines abgelehnten

Herrn auf der Erde macht. Die Taufe hat mit unserer persönlichen Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her zu tun. Sie verändert die Stellung dessen, der sich taufen lässt, in Bezug auf die Erde, nicht aber im Blick auf den Himmel. Mit unserem Platz im Himmel hat die Taufe nichts zu tun.

Tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes

Die Tatsache, dass auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft wird, gibt der christlichen Taufe ihren ganz besonderen Charakter. Keine andere biblische Taufe geschieht in dieser besonderen Art und Weise. Wir fragen uns zunächst, was diese drei Namen hier bedeuten, denn darin liegt der Schlüssel zum Verständnis der ganzen Aussage.

In den Aussagen der Bibel können wir in Bezug auf Gott eine dreifache Bedeutung des Namens «Vater» unterscheiden:

- 1) An einigen Stellen wird Gott uns unter dem Namen «Vater» als *Ursprung* einer bestimmten Sache vorgestellt. So ist Er z. B. der «Vater der Erbarmungen» (2. Kor 1,3), der «Vater der Herrlichkeit» (Eph 1,17) oder der «Vater der Lichter» (Jak 1,17). Ohne Gott

könnten wir uns keine Erbarmungen, keine Herrlichkeit und auch kein Licht vorstellen. Er allein ist der Ursprung dieser wunderbaren Dinge.

- 2) Andere Bibelstellen zeigen uns unter dem Namen «Vater» die *Unterscheidung* zwischen Gott, dem Vater, Gott, dem Sohn, und Gott, dem Heiligen Geist. Christen haben Kenntnis von der Dreieinheit Gottes und können zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist unterscheiden – ohne diese Wahrheit je in ihrer Tiefe begreifen zu können. Diese Unterscheidung war den Gläubigen des Alten Testaments unbekannt. Wohl besteht die Dreieinheit Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit, aber die Gläubigen in vorausgegangenen Heilszeiten hatten keine Kenntnis davon. Erst durch das Kommen des Sohnes als Mensch auf die Erde wurde die Dreieinheit Gottes offenbart.
- 3) Besonders in den Schriften des Johannes wird uns Gott als Vater in Verbindung mit seinem Sohn und mit uns als seinen Kindern vorgestellt. Hier geht es also um *Beziehungen*. Wir kennen Gott nicht nur als den ewigen Gott, sondern auch als unseren Vater. Nach den Worten des Herrn an Maria Magdalene ist Er sein Gott und unser Gott, sein Vater und unser Vater (Joh 20,17). Wir sind zu Ihm in eine Kindesbeziehung gebracht worden und kennen Ihn deshalb als unseren Vater. Wir gehören zur Familie Gottes.

Der Name «Vater» hat also entweder mit *Ursprung* oder mit *Unterscheidung* oder mit *Beziehung* zu tun.

Bei der Taufe steht der Aspekt der *Unterscheidung* vor uns. Christen sind in der Lage, zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist zu unterscheiden. Die Tatsache, dass wir auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen, macht die Taufe zu einer christlichen Taufe. Wir drücken damit aus, dass wir diese christliche Wahrheit kennen und auf der Grundlage des Wortes Gottes zwischen den Personen der Gottheit unterscheiden. In Apostelgeschichte 19,1-7 finden wir Jünger, die auf die Taufe des Johannes getauft waren und die diese Unterscheidung noch nicht kannten. Die Wahrheit über die Dreieinheit Gottes zu kennen und die Personen in der Gottheit zu unterscheiden, bedeutet natürlich nicht, diese Wahrheit auch in ihrer Tiefe zu begreifen. Wir wissen nur zu gut, dass wir das Wesen des allmächtigen Gottes nicht ergründen können (Hiob 11,7-10). Dennoch gibt Gott uns Kenntnis von der Wahrheit seiner Dreieinheit.

Wer da glaubt ...

Wenn wir uns nun Markus 16 zuwenden, finden wir eine dritte grundsätzliche Belehrung des Herrn über die Taufe: Er verknüpft sie unmittelbar mit dem *Glauben*.

«Wer da *glaubt* und *getauft* wird» (V. 16). Der Glaube ist hier ohne Frage der rettende Glaube. Es ist der Glaube, der das Heil annimmt, das Gott uns im Herrn Jesus anbietet. Der Herr macht hier klar, dass der Glaube an Ihn und sein Werk im Normalfall der Taufe vorausgeht. Das können wir gut verstehen. Wenn ein Mensch dem Herrn Jesus auf der Erde nachfolgen möchte, dann kann er es nur wirklich (d. h. von Herzen) tun, wenn er sich vorher bekehrt hat, wenn er Leben aus Gott besitzt. Ein Mensch ist von Natur aus unfähig, dem Herrn Jesus wirklich nachzufolgen. Äusserlich mag er sich verstellen (und viele tun es leider), aber echte Nachfolge ist ohne neues Leben unvorstellbar. Wir bekommen dieses Leben, wenn wir an den Herrn Jesus und sein am Kreuz vollbrachtes Werk glauben. Deshalb sagt Er klar und deutlich: «Wer da glaubt und getauft wird.»

An dieser Stelle wollen wir einem Missverständnis vorbeugen. Auch wenn der Glaube der Taufe vorausgeht, ist es nicht so, dass wir in der Handlung der Taufe primär auf unsere Bekehrung *zurückblicken*. Der Glaube und die Bekehrung sind wohl Voraussetzung, aber nicht Mittelpunkt der Taufe. Wir erinnern uns, dass die Taufe mit der Erde zu tun hat, während uns die Bekehrung mit dem Himmel verbindet. Der Glaube ist zwar Voraussetzung zur Taufe. Aber in der Taufe selbst richten wir unsere Blicke nicht *rückwärts* auf die Bekehrung, sondern *vorwärts* auf unsere Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her.

Manchmal wird der Gedanke geäußert, dass wir in der Taufe *äusserlich* das ausdrücken, was *innerlich* bei der Bekehrung mit uns geschehen ist. Aber das ist nicht der Fall. Wenn es so wäre, dann würden wir bei der Taufe tatsächlich zurückblicken. In Wirklichkeit aber ist die Taufe der Startpunkt eines neuen Wegs auf der Erde: Wir beginnen dem Herrn nachzufolgen. Die Taufe geschieht also nicht so sehr, weil etwas geschehen *ist* (die Bekehrung), sondern weil jetzt etwas Wirklichkeit werden *soll* (die Nachfolge).

Taufe bedeutet Errettung

Vielleicht wunderst du dich über diese Überschrift, aber genau das sagt der Herr Jesus. Damit bestätigt Er, was wir soeben gesehen haben, dass wir nämlich in der Taufe nicht rückwärts, sondern vorwärts blicken. Seine Worte sind unmissverständlich: «Wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden.» Es heisst nicht: «*der ist errettet*», sondern: «*der wird errettet werden.*» Was ist mit dieser Errettung gemeint? Oft beziehen wir die Errettung nur auf die Errettung für den Himmel. Tatsächlich stellt uns die Bibel die Errettung in ihrer reichsten Form auch in dieser Weise vor. Dennoch ist die Bedeutung des Wortes «Errettung» in der Bibel vielseitiger.

Neben der Errettung für den Himmel gibt es auch andere Gesichtspunkte der Errettung. Einer davon

steht hier vor uns. Errettung bedeutet an dieser Stelle eindeutig Errettung für die Erde. Der Glaube rettet uns *für den Himmel* und gibt uns dort einen Platz. Die Taufe rettet uns *für die Erde* und verbindet uns hier mit unserem Herrn. Das macht der Nachsatz völlig klar. Wer nicht glaubt, wird verdammt werden, und zwar für die Ewigkeit. In diesem Nachsatz wird die Taufe nicht erwähnt. Es wird also deutlich, dass jeder, der an den Namen des Herrn Jesus glaubt, einen Platz im Himmel hat, ob er nun getauft ist oder nicht.

Der beste Beweis für diese Aussage ist das Wort des Heilands am Kreuz an den Verbrecher, der neben Ihm hing: «Heute wirst du mit mir im Paradies sein» (Lk 23,43). Dieser Mann hatte überhaupt keine Möglichkeit mehr, getauft zu werden. Trotzdem war ihm der Platz im Paradies sicher, nachdem er sich im Glauben an den Heiland gewandt hatte. In den letzten Minuten seines Lebens hatte er – den Tod bereits vor Augen – einen Sinneswandel vollzogen und sein Vertrauen auf den Herrn Jesus gesetzt. Da hörte er die Worte des Herrn, der nicht von der Taufe, sondern vom Paradies sprach.

Wir halten also fest, dass der Glaube uns einen Platz im Himmel gibt, und zwar für die Ewigkeit. Doch das ist nur die eine Seite. Wer für den Himmel gerettet ist, der soll es auch in Bezug auf die Erde sein. Genau das wird in der Taufe ausgedrückt. Durch die Taufe wird ein Wechsel der Stellung auf der Erde angezeigt, der durch den Ausdruck «Errettung» umschrieben wird.

Im Licht dieser Bibelstelle können wir auch verstehen, warum Petrus die Juden zu Beginn der Apostelgeschichte auffordert: «Lasst euch retten von diesem verkehrten Geschlecht!» (Apg 2,40). Wie wurde diese Rettung vollzogen? Durch die Taufe! Dadurch sondernten sich die, die an den Herrn Jesus glaubten, vom jüdischen Volk ab, das unter dem göttlichen Gericht stand. Es heisst: «Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft» (Apg 2,41).

Im Einklang damit schreibt Petrus auch in seinem ersten Brief an die Juden in der Zerstreuung, dass die Taufe rettet: «Welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe» (1. Pet 3,21). Dieser nicht so einfache Vers wird verständlich, wenn wir ihn im gleichen Licht betrachten. Für die Juden war es damals eine schwere Entscheidung, sich öffentlich als Christen zu bekennen und damit das Judentum zu verlassen. Genau dazu forderte Petrus sie aber auf.

Für Nichtjuden bedeutet die Taufe zwar keine Errettung aus dem Bereich des Judentums. Aber sie bedeutet für uns, dass wir uns bewusst zu Christus bekennen. Dadurch nehmen wir gegenüber der Welt eine andere Stellung ein. Wir stehen auf der Seite des verworfenen Herrn. Die praktische Folge davon ist, dass wir unseren Weg getrennt von der Welt gehen. Auf diesem Weg werden wir vom Bösen in der Welt bewahrt oder errettet. So hängt die Errettung der Taufe mit unserer neuen Stellung auf der Erde zusammen.

Zusammenfassend halten wir fest, dass der Herr Jesus, wenn Er von der Taufe spricht, vier wichtige Wahrheiten vorstellt:

- 1) Die Taufe hat mit Jüngerschaft und Nachfolge auf der Erde zu tun.
- 2) Die Taufe geschieht im Wissen um die Unterscheidung zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.
- 3) Der rettende Glaube an den Herrn Jesus geht der Taufe voraus.
- 4) Die Taufe verändert unsere Stellung auf der Erde.

Die Lehre über die Taufe aus den Briefen

Die Belehrungen über die Taufe finden wir hauptsächlich in den Briefen des Apostels Paulus, der selbst mit der christlichen Taufe getauft worden war. Aber auch der Apostel Petrus, der Ohrenzeuge der Worte des Herrn über die Taufe war, spricht davon. Wir wollen uns im Folgenden auf drei Aussagen des Apostels Paulus beschränken. Dabei werden wir feststellen, dass die Belehrungen der Briefe die Worte unseres Herrn vertiefen und gleichzeitig weiteres Licht auf unser Thema werfen.

**Wir, die wir der Sünde gestorben sind,
wie sollten wir noch darin leben?
Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele
auf Christus Jesus getauft worden sind,
auf seinen Tod getauft worden sind?
So sind wir nun mit ihm begraben worden
durch die Taufe auf den Tod, damit,
so wie Christus aus den Toten auferweckt
worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters,
so auch *wir* in Neuheit des Lebens wandeln.**

Römer 6,2-4

Ihr alle seid Söhne Gottes
durch den Glauben an Christus Jesus.
Denn so viele ihr auf Christus getauft worden seid,
ihr habt Christus angezogen.

Galater 3,26.27

Christus ..., in dem ihr auch beschnitten
worden seid mit einer nicht mit Händen
geschehenen Beschneidung,
in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches,
in der Beschneidung des Christus,
mit ihm begraben in der Taufe,
in dem ihr auch mitauferweckt worden seid
durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes,
der ihn aus den Toten auferweckt hat.

Kolosser 2,11.12

Auf Jesus Christus getauft

Die Verse in Römer 6 machen uns erstens klar, dass die Taufe *auf den Herrn Jesus Christus* geschieht. Damit knüpft Paulus an die Belehrungen des Herrn an und verbindet die Taufe mit der Jüngerschaft. Wer sich auf den Namen Jesus Christus taufen lässt, bezeugt damit, dass er von jetzt an dem Herrn Jesus Christus nachfolgen möchte, der zur Rechten Gottes erhöht ist, aber gleichzeitig auf der Erde abgelehnt wird.

Deshalb gibt es im Blick auf jeden, der sich taufen lassen möchte, zwei grundlegende Fragen. Die erste lautet: Ist der Täufling bekehrt? Weiss er um eine bewusste Hinwendung im Glauben an den Herrn Jesus? Der Glaube geht der Taufe voraus. Die zweite Frage lautet: Ist der Täufling bereit, dem Herrn Jesus im täglichen Leben zu folgen, und zwar mit allen Konsequenzen, die sich aus dieser Nachfolge ergeben? Die Bekehrung allein reicht also nicht aus, um getauft zu werden. Es kommt der bewusste Entschluss hinzu, dem Herrn Jesus nachfolgen zu wollen. Wenn jemand zwar sagt, dass er den Herrn Jesus als Heiland angenommen hat, aber weiter in der Welt leben will, dann kann er nicht getauft werden. Nein, der Wunsch muss da sein, dem Herrn auch nachfolgen zu wollen, denn genau das geben wir mit der Taufe zu verstehen.

Wenn hier vom Wunsch die Rede ist, dem Herrn nachzufolgen, so bedeutet das nicht, dass *Bewährung* vorausgesetzt werden muss. Ganz sicher möchte der Herr uns als Jünger sehen, die sich in seiner Nachfolge bewähren. Doch die Taufe steht am Anfang der Jüngerschaft. Es folgt ein Weg, auf dem wir uns bewähren sollen. Wenn wir aber die Bewährung zu einer Voraussetzung für die Taufe machen, gehen wir über das hinaus, was das Neue Testament lehrt. Die Apostelgeschichte gibt uns mehrere Beispiele von Menschen, die getauft wurden, ohne dass sie vorher überhaupt Gelegenheit zur Bewährung gehabt hatten.

Ein Beispiel davon ist der Apostel Paulus selbst. Auf seinem Weg nach Damaskus hatte er eine Begegnung mit dem verherrlichten Herrn. Seine Worte «Was soll ich tun, Herr?» (Apg 22,10) zeigen seine Absicht, in Zukunft den Willen des Herrn zu tun. Aber den Beweis dieser Absicht konnte Paulus zum Zeitpunkt seiner Taufe noch gar nicht erbracht haben, denn er wurde nur wenige Tage später getauft.

Die Entscheidung, dem Herrn Jesus nachfolgen zu wollen, birgt Konsequenzen in sich, die wir nicht verschweigen dürfen. Sie haben zwei Seiten:

- 1) *Wir folgen einem Herrn nach, der von den ungläubigen Menschen abgelehnt wird.* Diese Tatsache bringt mit sich, dass der Weg in seiner Nachfolge ein Weg der Schmach ist. Wer sich taufen lässt, muss bereit sein, Verachtung und Ablehnung zu ertragen. Wir alle erleben es, dass man uns oft nicht versteht oder als weltfremd einschätzt, wenn wir uns konsequent auf die Seite unseres Meisters stellen. Wir können Gott danken, wenn wir in Ländern leben, wo Menschen, die sich zum Herrn Jesus bekennen, nicht verfolgt werden. Aber der Grundsatz Gottes gilt auch für uns: «Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden» (2. Tim 3,12). Wenn diese Verfolgung auch nicht öffentlich ist, so spüren wir sie doch deutlich in den Herzen der Menschen, sobald wir uns zum Herrn Jesus bekennen und

Flagge zeigen. Das kann in der Schule, im Beruf, in der Nachbarschaft, in der Freizeit oder sonst irgendwo sein.

- 2) *Wir folgen einem Herrn nach, der den Feind am Kreuz besiegt hat und jetzt zur Rechten Gottes sitzt.* Diese Tatsache hat zur Folge, dass der Weg als Jünger hinter dem Herrn Jesus her ein Weg grosser Freude und tiefen Glücks für uns ist. Mit Herzensentschluss dem Herrn zu folgen, ist eine Entscheidung, die uns glücklich macht und die ermutigende Erfahrungen mit sich bringt. Wir stehen auf der Seite des Siegers, der einmal auch auf der Erde in seinem Reich anerkannt und geehrt werden wird.

Beide Seiten sind wahr. Es stimmt, dass es Schmach und Verachtung gibt, wenn wir dem Herrn Jesus nachfolgen. Es stimmt aber auch, dass wir gerade dann, wenn wir uns zu Ihm bekennen, tiefe Freude im Herzen haben.

Die Jünger haben diese beiden Seiten am eigenen Leib erfahren. Nachdem sie wegen ihres Bekenntnisses zum Herrn Jesus vor Gericht gestanden hatten und geschlagen worden waren, lesen wir von ihnen: «Sie nun gingen vom Synedrium weg, voll Freude, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen Schmach zu leiden» (Apg 5,41). Der Apostel Petrus schreibt dazu: «Aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit

willen, glücklich seid ihr!» (1. Pet 3,14). Auch der Apostel Paulus konnte den Thessalonichern bestätigen, dass sie das Wort «in vieler Drangsal mit Freude des Heiligen Geistes» aufgenommen hatten (1. Thes 1,6). Wenn wir heute von dieser Schmach so wenig kennen, dann liegt es wohl daran, dass wir uns zu wenig konsequent auf die Seite unseres Herrn stellen. Die Folge davon ist allerdings auch, dass wir die Freude der Nachfolge nur in geringem Mass geniessen.

Auf seinen Tod getauft

Als zweite grosse Wahrheit wird uns in Römer 6 vorgestellt, dass wir auf den *Tod* des Herrn Jesus getauft werden. Diese wichtige Feststellung hängt eng mit der Sünde zusammen, die noch in den Gläubigen wohnt. Dies zu verstehen, ist von grosser Bedeutung für das Leben als Christ.

In jedem Menschen wohnt von Geburt an die Sünde. Sie ist die Quelle, aus der das Böse kommt. Dies wird durch folgende Tatsache bewiesen: In jedem Menschen steckt von Natur aus ein Wille, der genau das will, was gegen Gottes Willen ist. Oder anders ausgedrückt: In jedem Menschen ist die böse Begierde, die genau das tun will, was Gott missfällt. Diese Wahrheit gilt für jeden Menschen. Auch die Gläubigen machen da keine Ausnahme. Wenn ein Mensch sich bekehrt

und an den Herrn Jesus glaubt, wird er nicht sündlos. Nein, die Sünde bleibt in ihm wohnen. Es ist unsere alte Natur, die wir in uns tragen, bis wir die Erde verlassen werden. Mit diesem Gedanken haben viele Gläubige, besonders Jungbekehrte, einige Schwierigkeiten. Sie glauben, dass die in ihnen wohnende Sünde mit der Bekehrung verschwindet. Doch schon nach kurzer Zeit müssen sie enttäuscht das Gegenteil feststellen. Sie machen die Erfahrung, dass sie immer wieder sündigen und gegen den Willen Gottes handeln. Dann zweifeln sie an der Echtheit ihrer Bekehrung und «bekehren» sich noch einmal. Doch das Gleiche wiederholt sich immer wieder. Die Sünde bleibt in ihnen, so dass es immer wieder zu Tatsünden kommt. Ein Zustand der Traurigkeit und Verzweiflung stellt sich ein, wie er uns in Römer 7 beschrieben wird.

Die Bibel ist in diesem Punkt sehr klar. Die Sünde, die in uns wohnt, verschwindet eben nicht, wenn wir uns bekehren. Sie bleibt in uns, solange wir auf der Erde sind. Dennoch ist ein glaubender Mensch von Gott angenommen. In dem Augenblick, da er sich im Glauben an den Herrn Jesus wendet und sein Werk am Kreuz für sich in Anspruch nimmt, schenkt Gott ihm neues Leben und nimmt ihn an. Wenn wir das einmal begriffen und im Glauben bejaht haben, sind wir glücklich – obwohl wir genau wissen, dass die Sünde noch in uns ist. Es ist der Tag unserer Befreiung, wenn wir erkennen, dass es für die, die in Christus Jesus sind, keine Verdammnis mehr gibt (Röm 8,1).

Römer 6 wirft weiteres Licht auf dieses Problem. Dort wird uns gezeigt, dass jeder Mensch vor seiner Bekehrung nicht nur die Sünde in sich wohnen hat, sondern auch ihr *Sklave* ist. Diese Sklaverei führt dazu, dass die Sünde in ihm die Glieder seines Körpers benutzt, um Sünden hervorzubringen. Der natürliche Mensch kann sich nicht dagegen wehren. Er ist eben ein Sklave der Sünde und muss ihr dienen. Er kann nicht anders als sündigen. Mit der Bekehrung ist zwar die Sünde nicht verschwunden, die Sklaverei aber hat ein Ende. «Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart (Vergangenheit!), aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid! Frei gemacht aber von der Sünde (Gegenwart!), seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden» (V. 17.18). Das hat eine Konsequenz für das tägliche Leben: Der Gläubige *kann* wohl noch sündigen, *muss* aber nicht mehr sündigen. Dieser Unterschied ist entscheidend. Der Zwang zum Sündigen, dem ein Ungläubiger auf jeden Fall unterworfen ist, besteht bei einem Gläubigen nicht mehr.

Wie ist nun diese Sklaverei beendet worden? Durch den Tod. Der Herr Jesus ist am Kreuz der Sünde gestorben: «Was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben» (V. 10). Damit dürfen wir uns identifizieren: Wir sind mit Ihm der Sünde gestorben. Gott sagt es uns in seinem Wort und wir können es im Glauben erfassen, dass wir jetzt für die in uns wohnende Sünde tot sind (lies dazu den gesamten

Abschnitt in Römer 6,1-11). Daraus ziehen wir die praktische Schlussfolgerung für unser Leben, uns nun der Sünde für tot zu halten.

Ein Toter reagiert nicht mehr auf äussere Reize und Einflüsse. Man kann ihn schlagen, man kann ihn provozieren, man kann ihn beleidigen – er wehrt sich nicht mehr, ja, er reagiert nicht einmal mehr. So möchte uns der Herr Jesus sehen. Wir können Ihm nur dann wirklich nachfolgen und Ihm ähnlicher werden, wenn wir uns im täglichen Leben der Sünde für tot halten. Dabei wollen wir den Text sehr genau lesen. Nirgends steht in der Bibel, dass wir die Sünde im Tod halten sollten. Viele Gläubige meinen, sie könnten die in ihnen wohnende Sünde zum Schweigen bringen, damit sie keine Forderungen mehr an sie stellt. Sie versuchen es, scheitern aber immer wieder. Dieser Kampf ist aussichtslos, denn die Sünde in uns ist nicht tot, und wir kriegen sie auch nicht tot. Ganz im Gegenteil, sie ist sehr lebendig und wird sich immer wieder melden. Jemand hat einmal einen treffenden Vergleich gezogen: «Viele Gläubige versuchen die Sünde zu ersäufen, aber sie vergessen, dass sie schwimmen kann.»

Nehmen wir dazu ein Beispiel. Wir werden angegriffen und ungerechtfertigt beleidigt. Sofort meldet sich die alte Natur und weckt in uns den Wunsch, sich zu wehren. Derartige Gedanken steigen einfach auf, ob wir wollen oder nicht. Die entscheidende Frage aber ist, was wir damit machen. Das Aufsteigen solcher Gedan-

ken an sich ist noch keine Sünde. Geben wir aber dem Rachedenken freien Lauf und gestatten ihm, sich in uns festzusetzen, dann wird er zur Sünde. Dann überlegen wir uns, wie wir die Beleidigung heimzahlen können. Wie schnell folgt darauf auch eine Sünde in Wort oder sogar in Tat. Wenn wir unsere Glieder so der Sünde zur Verfügung stellen, dann sündigen wir und können dem Herrn Jesus nicht wirklich nachfolgen. Wie ist das zu vermeiden? Bevor solche Gedanken in uns zur Sünde werden, dürfen wir uns daran erinnern: «Ich bin tot. Die Sünde hat keinen Anspruch mehr an mich. Ich muss nicht mehr sündigen.» Zugleich können wir im Gebet bei unserem Herrn Hilfe suchen, um dies zu verwirklichen.

Genau das drücken wir in der Taufe aus. Wer sich taufen lässt, gibt damit zu verstehen, dass er mit Christus der Sünde gestorben ist und diese Tatsache von nun an in der Nachfolge des Herrn verwirklichen und sichtbar werden lassen möchte.

Die Taufe redet zwar nur vom Tod, nicht vom Leben. Wir wissen jedoch, dass Christus aus den Toten auferweckt worden ist und jetzt lebt. So auch wir. Wir sind mit Christus gestorben, um jetzt als ein mit Ihm auferstandener Mensch in Neuheit des Lebens unseren Weg zu gehen.

Das macht uns deutlich bewusst, dass die Belehrungen über die Taufe nicht nur für solche Gläubige aktuell

sind, die gerade getauft werden möchten, sondern für alle, die einmal getauft worden sind. Täglich gilt es zu verwirklichen, mit dem Herrn Jesus gestorben zu sein. Diese lebenslange Herausforderung endet erst, wenn wir beim Herrn sind und die Sünde nicht mehr in uns wohnt. Solange wir noch auf der Erde leben, erinnern wir uns immer wieder an den Tag unserer Taufe, als wir den Wunsch ausgedrückt haben, uns der Sünde für tot zu halten.

Ihr habt Christus angezogen

Die Stelle aus Galater 3 wirft weiteres Licht auf die Belehrungen des Herrn in Markus 16. Dort haben wir gesehen, dass der Glaube für den Himmel und die Taufe für die Erde rettet. Diese Zweiteilung finden wir in Galater 3 wieder.

- In Vers 26 geht es um unseren *Glauben* und um das, was mit dem *Himmel* verbunden ist. Durch den Glauben an den Herrn Jesus sind wir Söhne Gottes geworden. Sohnschaft hat wie Kindschaft mit dem Himmel zu tun. Natürlich sind wir schon auf der Erde Söhne und Kinder Gottes, aber wir werden es auch im Himmel ewig bleiben. Gott hat uns zuvor bestimmt «zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst» (Eph 1,5). Das ist ein ewiger Segen.

- In Vers 27 haben wir die zweite Seite. Hier wird uns etwas vorgestellt, was mit der *Taufe* und der Nachfolge des Herrn Jesus *auf der Erde* zu tun hat: Wir haben Christus angezogen. Das gilt nicht nur für den Augenblick, als wir getauft wurden, sondern für unser ganzes weiteres Leben auf der Erde. In seiner Nachfolge soll nun sichtbar werden, dass wir Ihn angezogen haben, damit unsere Mitmenschen in unserem Verhalten etwas von Ihm erkennen. Wenn wir uns taufen lassen, wünschen wir also, von jetzt an in der Gesinnung unseres Herrn zu leben. Kleider sprechen von dem, was man äusserlich an uns sieht. Genau das ist es, was die Menschen an uns wahrnehmen können. Wie verhalten wir uns, wie reagieren wir, wie benehmen wir uns? Echte Nachfolge ist ein Leben in der Einstellung des Herrn Jesus. Das wird im täglichen Leben sichtbar, in unserem Reden und Tun. Die Taufe ist ein erster Schritt: Wir bezeugen klar und deutlich, dass wir nun in seiner Gesinnung leben möchten.

Was genau haben wir unter der Gesinnung des Herrn Jesus zu verstehen? Es ist das, was die Menschen während seines Lebens als Mensch auf der Erde an Ihm wahrnehmen konnten. Diese Einstellung zeigt sich in einem mehr *inneren Bereich*, in der Art und Weise zu denken, und in einem mehr *äusseren Bereich*, in der Art und Weise des Handelns und Redens.

In Philipper 2,5 wird uns die *innere Seite* vorgestellt: «Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus

Jesus war.» In den Evangelien wird diese Art seines Denkens beschrieben. Sie hat zwei Merkmale. Das erste finden wir z. B. in Johannes 2, wo der Herr den Tempel reinigte. Mit grosser Entschiedenheit lehnte Er alles ab, was gegen Gott und seinen Willen war. Das zweite Merkmal sehen wir z. B. in Johannes 4, wo Er am Brunnen von Sichar im Gespräch mit einer Frau, die von den Menschen gemieden wurde, seine ganze Gnade, Liebe und Barmherzigkeit offenbarte. Das sind die beiden grossen Elemente seiner inneren Empfindungen, die auch bei uns gefunden werden, wenn wir Ihm treu nachfolgen. Auf der einen Seite wollen wir alles konsequent ablehnen, was nicht zu Gott passt und nicht mit Ihm übereinstimmt. Auf der anderen Seite darf das ganze göttliche Erbarmen, das wir selbst erfahren haben, in uns wirksam werden.

In 1. Petrus 2 wird uns die *äussere Seite* seiner Einstellung vorgestellt: «Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, damit ihr seinen Fussstapfen nachfolgt; der keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden» (1. Pet 2,21.22). Hier geht es um Handlungen und Worte, die nach aussen sichtbar und hörbar werden. Sie sind ein Ausdruck von dem, was in uns ist. Der Herr Jesus möchte auch hier unser Vorbild sein, damit wir von Ihm lernen und Ihm ähnlicher werden.

Um in seiner Gesinnung zu leben, um Ihn angezogen zu haben, müssen wir Ihn immer wieder zum Vorbild

nehmen. Deshalb ist es wichtig, viel über Ihn nachzudenken, wie Er als Mensch über die Erde ging, zur Freude und zum Wohlgefallen seines Vaters. Nur im Anschauen seiner herrlichen Person können wir in sein Bild verwandelt werden. Wir wollen besonders die vier Evangelien aufmerksam lesen, um in diesen von Gott selbst inspirierten Berichten mehr über das Leben des Herrn zu erfahren. Auch andere Bibeltex-te – z. B. die vielen Vorausbilder auf unseren Herrn im Alten Testa-ment – zeigen uns etwas von seiner nachahmenswer-ten Gesinnung.

Der Welt gestorben

In Kolosser 2 haben wir einen ähnlichen Gedanken wie in Römer 6 vor uns, wenn auch der Schwerpunkt ein wenig anders liegt. In Römer 6 ist der Kernpunkt der Belehrung, dass wir der *Sünde* gestorben sind. In Kolosser 2 hingegen geht es vor allem darum, dass wir der *Welt* gestorben sind.

Dort lesen wir in Vers 11 von der Beschneidung des Christus, die ein Bild seines Todes am Kreuz ist. Diese Beschneidung wird geistlich auf uns angewandt, und zwar in Bezug auf die Welt. Gott rechnet uns den Tod des Herrn Jesus im Blick auf unser Verhältnis zur Welt an. Wir sind mit Ihm begraben worden in der Taufe (v. 12). Was damit gemeint ist, macht uns Vers 20 klar:

Wir sind mit Christus den Elementen der Welt gestorben. Nach der Fussnote bedeutet es wörtlich, dass wir «von den Elementen der Welt weg» gestorben sind. Wir haben also nichts mehr mit ihnen zu tun.

Das ist eine weitere grosse Wahrheit, die sich direkt auf die Taufe bezieht. In der Taufe bekennen wir, dass wir mit Christus für die Welt gestorben und begraben sind. Folglich können wir unserem Herrn nur nachfolgen, wenn wir wie ein Gestorbener und Begrabener für die Welt und ihre Aktivitäten nicht mehr da sind. Sobald wir konsequent auf der Seite des Herrn Jesus stehen, kann uns die Welt nicht mehr für ihre Ziele gebrauchen. Ein Gläubiger, der sich hingegen mit der Welt verbindet und mit ihr Gemeinschaft hat, kann dem Herrn Jesus nicht wirklich nachfolgen. Beides ist unmöglich. Das eine schliesst das andere aus. Entweder entscheiden wir uns, unserem Herrn zu folgen und Ihm Freude zu machen. Oder wir entschliessen uns, für die Welt und für das, was sie bietet, zu leben.

Was haben wir nun unter der «Welt» zu verstehen? Es ist natürlich nicht die wunderbare Schöpfung, die Gott geschaffen hat. Unter «Welt» haben wir an dieser Stelle die Menschen zu verstehen, die sich organisieren, um ohne Gott ihre Ziele zu erreichen, um ohne Gott Glück und Freude zu finden. Es sind Menschen, die das Heil im Herrn Jesus ablehnen. Die Welt hat ihre Reize und stellt eine permanente Gefahr für uns dar.

Das erleben wir jeden Tag. Die «Elemente» dieser Welt senden ständig ihre verführerischen Signale aus. Im Kolosser-Brief geht es im engeren Sinn besonders um Philosophie und religiöse Tradition, was auch für uns eine aktuelle Gefahr ist. Aber in der Anwendung auf uns dürfen wir den Gedanken auch weiter fassen. So erkennen wir, dass die Welt heute in vierfacher Form an die Gläubigen herantritt:

- in moralischer Hinsicht
- in politischer Hinsicht
- in kultureller Hinsicht
- in religiöser Hinsicht

Es wird uns schnell klar, dass weltliche Einflüsse in ihrer *moralischen* Komponente mit der Nachfolge des Herrn Jesus nicht zu vereinbaren sind. Dennoch gilt es auch hier, auf der Hut zu sein. Eine Gefahr zu erkennen, heisst noch lange nicht, auch vor ihr bewahrt zu bleiben. Wir müssen praktisch verwirklichen, mit Christus gestorben zu sein. Denken wir z. B. an Simson: Obwohl er ein Glaubensheld und ein Mann grosser Kraft war, scheiterte er schliesslich an den moralischen Versuchungen der Welt. Fremde Frauen brachten ihn zu Fall und führten dazu, dass Gott ihn eine lange Zeit nicht gebrauchen konnte.

Ebenso gross sind die Gefahren der *politischen, kulturellen* und *religiösen* Welt. Sie zu erkennen und ihnen richtig zu begegnen, ist mitunter schwieriger.

Da will uns die kulturelle Welt als Mitglied für eine Wohltätigkeits-Organisation gewinnen. Oder die politische Welt versucht uns in der Kommunalpolitik zu engagieren. Oder die religiöse Welt kommt mit einem Angebot auf uns zu, um uns für ihre Zwecke einzuspannen. In all diesen Fällen erfordert es ein konsequentes «Nein» von uns. Wir sind den Elementen der Welt gestorben, wir sind für ihre Zwecke nicht mehr «einsetzbar».

Auch im Galater-Brief hat Paulus unser Verhältnis zur Welt vor Augen. Dort wird dieser Gedanke noch um einen Punkt erweitert. Der Apostel schreibt: «Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt» (Gal 6,14). Nicht nur wir sind gekreuzigt und gestorben, d. h. für die Welt und ihre Interessen unbrauchbar. Nein, auch das Umgekehrte ist wahr und gilt es zu verwirklichen: Die Welt ist für uns gekreuzigt, so dass wir nichts mehr von ihr erwarten. Aber nur die konsequente Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her verhindert, dass die Reize, die immer noch von der Welt ausgehen, uns geistlich schaden. Wenn wir beide Seiten in unserem Leben verwirklichen, können wir dem Herrn Jesus mit Freuden nachfolgen.

Vielleicht ist dir aufgefallen, dass die Taufe in Kolosser 2 nicht nur mit dem *Tod*, sondern mit dem *Begräbnis* verbunden wird: «... mit ihm *begraben* in der

Taufe.» Was hat uns das zu sagen? Ein Begräbnis geht weiter als der Tod. Schon im natürlichen Ablauf tritt zuerst der Tod ein, später folgt dann das Begräbnis. Mit einem Toten kann man zwar nichts mehr anfangen, man kann auch nicht mehr mit ihm reden, aber man kann ihn doch noch sehen und berühren. Wenn ein Toter jedoch begraben ist, dann ist er völlig verschwunden. Man sieht ihn nicht mehr. Diesen Prozess erleben wir auch in der geistlichen Anwendung, wenn es um die Anfechtungen vonseiten der Welt geht. Am Anfang unserer Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her kommt die Welt häufig mit ähnlichen Versuchungen und Angeboten. Die Ungläubigen wissen noch nicht, dass wir «der Welt gestorben» sind. Deshalb ist es wichtig, in solchen Situationen konsequent «Nein» zu sagen, d. h. freundlich klarzumachen, dass wir zu dem von der Welt gekreuzigten Herrn Jesus gehören und mit ihren Bestrebungen nichts mehr zu tun haben.

Wenn wir auf diese Weise immer wieder deutlich und entschieden Position beziehen, lassen die Anfechtungen und Versuchungen der Welt nach. Die Ungläubigen merken, dass wir für die Welt nicht nur tot, sondern sogar begraben sind. Sie kommen zum Schluss: Mit diesen «Frommen» kann man nichts anfangen. Dabei verkennen wir die Tatsache nicht, dass bestimmte Versuchungen der Welt das ganze Leben lang an uns herantreten.

Wir fassen zusammen: Der Apostel Paulus stellt uns bezüglich der christlichen Taufe folgende Wahrheiten vor:

- 1) Die Taufe spricht von der Nachfolge. Wir verwirklichen, was es heisst, mit dem Herrn Jesus verbunden zu sein, der von der Welt abgelehnt wird.
- 2) Die Taufe geschieht auf den Tod des Herrn. Wir verwirklichen, was es heisst, mit Ihm der Sünde gestorben zu sein.
- 3) Durch die Taufe ziehen wir Christus an. Wir verwirklichen, was es heisst, in seiner Gesinnung zu leben.
- 4) In der Taufe sind wir mit Ihm begraben. Wir verwirklichen, was es heisst, der Welt und ihren Elementen gestorben zu sein.

Vielleicht stellt sich nun die Frage, wo wir denn die Kraft hernehmen, ein solches Leben in der Nachfolge unseres Herrn zu führen. Auf diese Frage lässt Gott uns nicht ohne Antwort, auch wenn diese Belehrung über das hinausgeht, was direkt mit der Taufe verknüpft ist.

In uns selbst finden wir keine Kraft, ein Leben für den Herrn Jesus zu führen. Aber in der Kraft seiner Auferstehung liegt auch Kraft für uns. In Römer 6,4 wird der Gedanke, dass wir in «Neuheit des Lebens» wandeln,

direkt mit seiner Auferweckung verbunden. In Christus Jesus, der auferweckt worden ist, sind wir fähig, uns der Sünde für tot zu halten und für Gott zu leben (V. 11). Auch Kolosser 2 verknüpft diese beiden Gedanken miteinander, und zwar noch direkter: «Mit ihm begraben in der Taufe, in dem ihr auch mitauferweckt worden seid durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat» (V. 12). Wir besitzen das Auferstehungsleben unseres Herrn. So können wir in der Kraft des Heiligen Geistes zur Ehre unseres Herrn leben und Ihm folgen.

Praktische Beispiele aus der Apostelgeschichte

Die Apostelgeschichte zeigt uns, dass viele Menschen getauft wurden. Sie bekannten sich zum Herrn Jesus und wollten Ihm als seine Jünger nachfolgen. Aus der Vielzahl der Beispiele wollen wir vier erwähnen und daraus Hinweise für unser Thema ableiten:

**Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft;
und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend
Seelen hinzugetan.**

Apostelgeschichte 2,41

**Der Kämmerer spricht: Siehe, da ist Wasser;
was hindert mich, getauft zu werden?
Und er befahl, den Wagen anzuhalten.
Und sie stiegen beide in das Wasser hinab,
sowohl Philippus als auch der Kämmerer;
und er taufte ihn.**

**Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen,
entrückte der Geist des Herrn den Philippus;
und der Kämmerer sah ihn nicht mehr,
denn er zog seinen Weg mit Freuden.**

Apostelgeschichte 8,36-39

Der Kerkermeister nahm Paulus und Silas in jener Stunde der Nacht zu sich und wusch ihnen die Striemen ab; und er wurde getauft, er und alle die Seinen sogleich.

Und er führte sie ins Haus hinauf, setzte ihnen einen Tisch vor und frohlockte, an Gott gläubig geworden, mit seinem ganzen Haus.

Apostelgeschichte 16,33.34

Was zögerst du? Steh auf, lass dich taufen.

Apostelgeschichte 22,16

Es fällt auf, dass die Briefe des Neuen Testaments keine Belehrung über die eigentliche Taufhandlung beinhalten. Wir finden jedoch Beispiele in der Apostelgeschichte, die uns Gottes Gedanken dazu zeigen. Es gibt also keine konkreten Richtlinien (und schon gar keine Gebote oder Verbote), aber es gibt Beispiele, die uns Orientierung geben. Dabei wollen wir, wenn es um die Taufpraxis geht, zwei Gedanken voranstellen:

- a) In der Taufhandlung selbst liegt keine verborgene oder gar mystische Kraft für den Betreffenden. Deshalb darf eine Taufe auch in aller Schlichtheit und Einfachheit durchgeführt werden. Wenn wir einen grossen Wert auf den äusseren Rahmen der Taufe legen, laufen wir Gefahr, aus der Handlung

zu viel zu machen und den wirklichen Aussagewert der Taufe aus den Augen zu verlieren. Wir finden in der Bibel keinen Hinweis auf grosse Taufzeremonien, auf pompöse Feierlichkeiten oder festliche Taufkleider.

- b) In der Taufhandlung liegt eine tiefe geistliche Bedeutung. Darum soll jede Taufe auf eine würdige Weise durchgeführt werden, wie es dem Herrn angemessen ist. Wir werden aufgefordert, «würdig des Herrn» zu wandeln. Gilt das nicht auch für die Taufe? Sie geschieht in allem Ernst und in Würde vor dem Herrn, dem wir nachfolgen möchten, aber gleichzeitig mit grosser Freude im Herzen.

Eine Wassertaufe

Die christliche Taufe ist eine Wassertaufe. Das Beispiel des Kämmerers bestätigt uns dies eindeutig. Er sagte: «Siehe, da ist Wasser.» Offensichtlich handelte es sich dabei um ein Gewässer, in dem er untergetaucht werden konnte. Jedenfalls werden es nicht nur ein paar Wassertropfen gewesen sein, die Philippus über ihn «gesprengt» hat. Nein, zum Taufen brauchen wir Wasser. Wir entsprechen dem Wort Gottes, wenn wir den Täufling ganz unter Wasser tauchen. Es ist ja ein Bild des Todes und des Begräbnisses.

Keine Sache der Versammlung

Wenn wir die Belehrungen über die Taufe durch den Herrn selbst und auch durch den Apostel Paulus gut verstanden haben, dann ist uns ganz klar, dass die Taufe keine Sache der örtlichen Versammlung ist. Deshalb zeigen uns die Beispiele aus der Apostelgeschichte die Taufe auch immer als eine persönliche Angelegenheit zwischen dem Taufenden und dem Täufling. Die Taufe hat mit der persönlichen Nachfolge des Herrn Jesus auf der Erde und mit dem Reich Gottes zu tun. An keiner Stelle in der Bibel wird angedeutet, dass die Versammlung die Verantwortung für die Taufe trägt. Nein, es sind immer Einzelpersonen, die die Taufe durchführen und dafür auch die *persönliche Verantwortung* tragen. Das Beispiel des Kämmerers macht uns das ganz deutlich. Welche Versammlung hätte hier die Verantwortung tragen sollen?

Damit ist auch klar, dass die Taufe keine «automatische» Qualifikation für die Teilnahme am Brotbrechen ist. Wer getauft wird, nimmt eben nicht «automatisch» am Mahl des Herrn teil. Die Taufe und das Brotbrechen sind zwei unterschiedliche Handlungen, die in der Bibel an keiner Stelle direkt miteinander verknüpft werden.

Natürlich spricht nichts dagegen, wenn die Geschwister einer örtlichen Versammlung oder Freunde eine Taufe als «Zuschauer» miterleben und dadurch ihre

Freude ausdrücken. Eine solch «öffentliche» Taufe bietet übrigens eine gute Gelegenheit, ein Zeugnis abzugeben und ein evangelistisches Wort zu sagen. Deshalb ist es durchaus zu begrüßen, wenn auch Ungläubige (z. B. Nachbarn, Schulkameraden, Arbeitskollegen) anwesend sind. Diese Art der Anteilnahme ist sicher positiv. Aber das ändert nichts daran, dass die Frage, ob jemand getauft wird oder nicht, keine Sache der örtlichen Versammlung ist.

Gemeinsam oder einzeln?

Die Beispiele in der Apostelgeschichte sind ganz unterschiedlich. In Apostelgeschichte 2 sind es 3000 Menschen, die gleichzeitig getauft werden. In Apostelgeschichte 8 ist es eine Einzelperson, die sich taufen lässt. In Apostelgeschichte 16 wird eine Familie getauft.

Es ist also durchaus nicht falsch, wenn heute mehrere Gläubige gleichzeitig getauft werden, falls es sich so ergibt. Wohl werden es nicht mehr so viele sein, aber es kann doch vorkommen, dass einige Glaubensgeschwister zum gleichen Zeitpunkt getauft werden. Genauso richtig ist es, eine Einzelperson zu taufen. Es gibt nicht den geringsten Grund, erst darauf zu warten, dass auch noch andere getauft werden möchten. Welch eine besondere Freude muss es jedoch sein, wenn eine ganze Familie gleichzeitig getauft wird!

Öffentlich oder im Haus?

Ein Vergleich der verschiedenen Beispiele macht klar, dass einige Taufen öffentlich stattfanden und andere eher einen «privaten» Charakter hatten. Der Kämmerer wurde in einem öffentlichen Gewässer (Fluss oder See) getauft. Die 3000 Menschen in Jerusalem werden wohl kaum in einem Haus getauft worden sein, und es liegt nahe, dass andere diesem Ereignis zuschauen konnten. Die Taufe in Apostelgeschichte 16 fand wohl in jenem Haus statt. Auch der Apostel Paulus wurde – sehr wahrscheinlich – im Haus getauft. War nun die eine Taufe mehr wert als die andere? Sicher nicht. Jede Taufe für sich war eine vollgültige Taufe ohne jeden Abstrich. Letztlich ist die Taufe eine Sache zwischen dem Taufenden und dem Täufling (siehe das Beispiel von Philippus und dem Kämmerer). Natürlich ist es schön, wenn Zeugen anwesend sind, wenn Freunde und Geschwister an einem solchen Ereignis teilnehmen, aber es ist keine Bedingung, die durch die Bibel zu begründen wäre.

Wunsch oder Aufforderung?

Müssen oder sollen wir warten, bis ein (jung) Bekehrter den Wunsch hat, sich taufen zu lassen? Oder dürfen wir ihn auffordern, sich taufen zu lassen? Die Beispiele

aus den ersten Jahren der christlichen Zeit lassen beide Möglichkeiten offen. Der äthiopische Kämmerer hatte selbst den Wunsch geäußert, getauft zu werden. Wie hätte Philippus es ihm verwehren können! Paulus hingegen wurde aufgefordert, sich taufen zu lassen, und zwar wenige Tage nach seiner Bekehrung. Auch die Juden in Apostelgeschichte 2 wies der Apostel Petrus konkret darauf hin, sich taufen zu lassen.

Beides ist also möglich. Einerseits ist es schön, wenn ein (jung) Bekehrter von sich aus den Wunsch hat, getauft zu werden. Andererseits gibt es auch Beispiele einer gewissen Passivität. Junge Geschwister, die von Natur aus schüchtern sind, haben vielleicht durchaus eine Ermunterung nötig. Klar ist natürlich, dass man niemand gegen seinen Willen taufen soll. Das wäre nicht im Einklang mit der Belehrung der Bibel.

Er zog seinen Weg mit Freuden

Zum Schluss möchten wir noch eine wunderbare Folge der Taufe aufzeigen. Der Kämmerer zog seinen Weg mit Freuden. Philippus war nicht mehr bei ihm, niemand konnte ihn anleiten. Dennoch erlebte er auf seinem Weg eine tiefe Freude im Herzen. Er hatte sich bewusst für den Mann entschieden, von dem er in der Buchrolle Jesajas gelesen hatte. Als Folge davon war Freude in sein Herz eingezogen. Auch vom Gefängnisaufseher in

Philippi lesen wir, dass er nach seiner Taufe in seinem Gott «frohlockte» und diese Freude mit anderen teilte. Wenn wir im täglichen Leben verwirklichen, was wir in der Taufe ausgedrückt haben, können wir unseren Weg in der Nachfolge unseres Herrn tatsächlich mit grosser Freude und tiefem Glück gehen.



Zusammenfassend halten wir fest: Die Beispiele der Apostelgeschichte geben einen gewissen Rahmen für unsere Taufpraxis, ohne Einzelheiten genau vorzuschreiben oder zu verbieten. Innerhalb dieses Rahmens dürfen wir uns unter der Leitung des Heiligen Geistes frei bewegen. Die christliche Taufe ist eine Wassertaufe. Sie ist eine persönliche Sache zwischen dem Taufenden und dem Täufling und keine Frage, die die örtliche Versammlung direkt betrifft.

Und jetzt?

Welche Konsequenzen wollen wir aus dem, was wir über die christliche Taufe gelernt haben, für unser Leben ziehen? Grundsätzlich gibt es drei Möglichkeiten:

- 1) Du hast dich bereits vor vielen Jahren taufen lassen. Dann können wir uns gemeinsam Mut machen, das im täglichen Leben umzusetzen, was wir damals in der Taufe ausgedrückt haben, indem wir dem Herrn Jesus treu nachfolgen.
- 2) Du bist ein Eigentum des Herrn Jesus. Du weißt, dass Er dein persönlicher Retter ist. Aber du zögerst noch mit der Taufe. Vielleicht möchtest du dich nicht öffentlich auf die Seite des Verworfenen stellen. Dann denk daran, dass dein Heiland alles für dich gegeben hat und dass Er dich in seine Nachfolge ruft. Tu den Schritt und bekenne dich durch die Taufe öffentlich zu Ihm!

Vielleicht denkst du aber, dass du noch nicht genug von dem verstehst, was du in der Taufe ausdrückst. Lass dich davon nicht abhalten. Die wenigsten

Und jetzt?

Christen haben in dem Augenblick, als sie sich taufen liessen, wirklich in der Tiefe verstanden, was damit verbunden ist. Wenn du nur den Wunsch hast, deinem Heiland zu folgen und dich zu Ihm zu bekennen, dann gibt es für die Taufe kein Hindernis mehr.

- 3) Du hast beim Lesen erkannt, dass du den Herrn Jesus noch gar nicht als deinen Heiland angenommen hast. Dann muss ich dir sagen, dass dir in diesem Fall auch die Taufe nichts nützt. Sie bringt dich nicht in den Himmel. Doch lass dich an dieser Stelle bitten, Gott deine Sünden zu bekennen und den Herrn Jesus als deinen persönlichen Erlöser anzunehmen. Ruhe nicht eher, bis du weißt, dass dein Name im Himmel angeschrieben ist. Danach kannst du dem Herrn auch auf der Erde nachfolgen.